Handreichung
zum Verfassen von linguistischen Hausarbeiten

Beim Verfassen einer wissenschaftlichen linguistischen Arbeit sind inhaltliche und formale Aspekte wichtig. Inhaltliche Aspekte betreffen die Darstellung des behandelten Problems, den Argumentationsgang und die Ergebnisse der Arbeit. Formale Aspekte betreffen die äußere Gestaltung der Arbeit. Beides ist miteinander verknüpft: Eine formal einwandfreie Arbeit kann nicht über mangelnden Inhalt hinwegtäuschen. Umgekehrt kann guter Inhalt von formalen Fehlern verdeckt werden.

Diese Handreichung fasst die wichtigsten Anforderungen zusammen. Sie ersetzt aber keine gründliche Auseinandersetzung mit wissenschaftlichem Arbeiten. In Abschnitt 6 sind deshalb entsprechende Einführungen aufgeführt. Auch bieten die Universitätsbibliothek der FU Berlin und das Mentoringbüro der Deutschen Philologie Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben an.

1. DAS SCHREIBEN EINER LINGUISTISCHEN HAUSARBEIT – GRUNDLAGEN 1
2. AUFBAU EINER LINGUISTISCHEN HAUSARBEIT 3
3. UMGANG MIT FREMDEN TEXTEN 6
4. HINWEISE ZUR FORMALEN GESTALTUNG EINER HAUSARBEIT 10
5. KORPORA IN DER LINGUISTIK 11
6. LITERATUREMPFEHLUNGEN 12
7. WEITERE VERWENDETE QUELLEN 12

1. Das Schreiben einer linguistischen Hausarbeit – Grundlagen

1.1. Kennzeichen und Funktionen einer Hausarbeit

- Bearbeitung einer explizit zu formulierenden Forschungsfrage, die auf Fachwissen basiert
- *Rezeptionspflicht*: Kenntnisnahme und Auseinandersetzung mit vorhandener Literatur
- eigene sprachliche und formale Konventionen
- Schreiben als *Wissensdarstellung* und *Wissenserwerb*: Erkenntnisse gewinnen, vergleichen, einordnen, strukturieren, diskutieren

1.2. Anforderungen an Verfasser:innen einer Hausarbeit

Verfasser:innen einer Hausarbeit benötigen Sachwissen, Kenntnis des aktuellen Forschungsstandes sowie der sprachlichen und formalen Konventionen des jeweiligen Fachgebietes. Außerdem ist die Kompetenz des wissenschaftlichen Schreibens unerlässlich. Verfasser:innen müssen selbstständig wissenschaftlich Arbeit arbeiten können: eigene Textgliederung, Formulierungen, selbstständiger Umgang mit Literatur und ihre Bewertung.

1.3. Arbeitsschritte und Zeitplanung

- Einlesen, Thema kennenlernen, Material sammeln

- Material lesen und strukturieren, vorläufige Gliederung erstellen
- Rohfassung schreiben
- Text be-/überarbeiten bis zur Endfassung
- Schlussredaktion: Endfassung einige Tage ruhen lassen, dann Korrektur lesen (lassen)
  - Gedanklich-sachliche Fehler: Verständlichkeit (Aufbau der Arbeit oder einzelner Abschnitte oder Sätze), Definitionen (falsch/fehlen), Redundanz (Wiederholung)
  - Formale Fehler: Rechtschreibung, Zeichensetzung, doppelte/fehlende Wörter, ungrammatische Sätze, uneinheitliche Formatierung, Missachtung von Konventionen

1.4. Literaturrecherche

- Primär- und Sekundärliteratur:
  - Primärliteratur sind Quellentexte, aus denen Sie sprachliches Material heranziehen, um linguistische Phänomene zu beschreiben (Korpusmaterial).
  - Sekundärliteratur sind alle Texte, die sprachliche Phänomene wissenschaftlich untersuchen (Forschungsliteratur). Diese Texte sind die Grundlage für das Verfassen der Hausarbeit bzw. generell für linguistische Untersuchungen.
- Selbstständige und unselbstständige Literatur:
  - Selbstständig: Veröffentlichung mit eigenem Titelblatt, etwa eine Monografie.
  - Unselbstständig: Veröffentlichung, die in übergeordneten, selbstständigen Werken erscheinen, vor allem Artikel in Zeitschriften oder Sammelbänden.
  - Textsorten wissenschaftlicher Literatur

Monografie	Lehrbuch („textbook“)	Aufsatz / Artikel	Handbuch	Sammelband
Festschrift	Lexikon	Wörterbuch	Enzyklopädie	Rezension
Bibliografie	Abstract	Sprachatlas		

- Bibliografie als Textsorte:
  - Nicht identisch mit dem Verzeichnis verwendeter Literatur bei wissenschaftlichen Arbeiten und Hausarbeiten
  - I.d.R. alphabetisch geordnetes Verzeichnis von Schriften zu einem bestimmten Thema
  - Beispiele: *Bibliografie zur Kompositaforschung in Theorie und Praxis, Bibliografie der Martin-Luther-Universität, Bibliografie der Schriften Schleiermachers*
- Suchstrategien:

  Bei der Literaturrecherche sollten die Suchstrategien „von aktuell zu älter“ und „von allgemein zu speziell“ angewendet werden. Es ist sinnvoll, zunächst allgemein zu recherchieren, etwa zum Thema „Wortbildung“. Im Laufe der Literaturrecherche sollte man die Suche dann konkreter zum angestrebten Thema verfeinern, etwa zum Thema „Komposita“ → „Determinativkomposita“ → „Fugenelemente bei Determinativkomposita“. Hinweise auf Literatur zum jeweils konkreteren Thema findet man meist in den jeweils allgemeineren Texten.
- Suchwerkzeuge: Neben Übersichts- und Nachschlagewerken sowie Lehrbüchern sind online verfügbare Fachbibliografien das wichtigste Suchwerkzeug für die Literaturrecherche:
  - MLA: International Bibliography of Modern Language Association
  - Project MUSE

- Bibliografie zur deutschen Grammatik (BDG)
- BLLDB: Bibliography of Linguistic Literature

Zu diesen und weiteren Datenbanken gelangen Sie über das Datenbankangebot der Bibliotheken der FU Berlin (Datenbanken nach Fachgebiet ⟶ Germanistik. Niederlandistik. Skandinavistik).

- PRIMO (Bibliotheksportal der FU Berlin)
- Google Scholar

Nicht oder nur eingeschränkt empfehlenswert als Suchwerkzeuge sind hingegen:

- Google (Ausnahme: Google Scholar)
- BDSL: Bibliographie der Deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft
- Bibliothekskataloge wie PRIMO: Solche Kataloge integrieren zwar auch Bibliografien, dies allerdings – je nach Fachgebiet und Sprachraum – oft unvollständig.

➢ Literaturverwaltung:
Bibliografische Angaben (mit Seitenzahl) während der Recherche immer sofort aufschreiben! Sehr zu empfehlen (!) ist das Verwalten der eigenen Literatur mit (teilweise kostenfreien) Programmen wie *Zotero*, *EndNote* oder *Citavi*.

2. Aufbau einer linguistischen Hausarbeit

2.1. Titelblatt (1 Seite)

Das Titelblatt wird nicht paginiert. Es enthält den Titel der Arbeit, den Namen, die Anschrift, E-Mail-Adresse, Matrikelnummer und Semesterzahl des/der Verfasser:in, Angaben zu Institut, Modul und Veranstaltung inkl. Semester, den Namen des/der Dozent:in, das Datum der Abgabe sowie die Wortanzahl (nur des Textteils, s. Abschnitt 4).

2.2. Inhaltsverzeichnis (i.d.R. 1 Seite)

Die Kapitel werden nummeriert, angefangen bei der Einleitung mit 1 (nicht 0). Das letzte nummerierte Kapitel ist das Fazit. Empfohlen wird die Dezimalgliederung:
1. / 1.1 / 1.1.1 / 1.1.2 / 1.2 / 2. usw.
Die Nummern werden auch bei den jeweiligen Kapitelüberschriften im Text angegeben. Überschriften in Text und Inhaltsverzeichnis müssen exakt übereinstimmen. Überschriften dürfen nur einmal vergeben werden. Auf jeder Gliederungsebene müssen mindestens zwei Einheiten vorhanden sein (d.h. kein 1.1 ohne 1.2). Dabei müssen Gliederungspunkte, die auf der gleichen Ebene stehen, inhaltlich und logisch den gleichen Rang einnehmen. Es sollte maximal drei Ebenen geben (z.B. 1.3.2).

2.3. Einleitung (1–2 Seiten)

Die Einleitung beginnt auf einer neuen Seite und sollte folgende Elemente beinhalten:

- Hinführung zum Thema; evtl. kurze Erörterung der Relevanz des Themas
- Explizite und eindeutige Formulierung der Fragestellung und des Ziels der Arbeit
- Nennung und kurze Begründung der gewählten Methode
- ggf. Definition zentraler Begriffe
- Beschreibung des Aufbaus der Arbeit

2.4. Hauptteil

Die Struktur des Hauptteils und die Kapitelüberschriften hängen stark von der Themenstellung und der Methode ab. Ein gutes Inhaltsverzeichnis lässt bereits den roten Faden der Arbeit erkennen. Verwenden Sie also keine unspezifische Formulierungen wie *Hauptteil*. Die Behandlung der Forschungsfrage leitet sich aus der Literaturdiskussion ab, ist problemorientiert und arbeitet systematisch auf die Beantwortung der zuvor formulierten Fragestellung hin. Üblicherweise enthält der Hauptteil der Arbeit:

- Theoretische Grundlagen: Auseinandersetzung mit der relevanten Literatur, d.h. Erläuterung der theoretischen Grundannahmen, Definition der relevanten Termini, systematische Darstellung der für die Fragestellung relevanten Sachverhalte; auf dieser Basis im Anschluss Herausarbeitung der Hypothese(n) und Formulierung der Forschungsfrage(n).
  - Das Referieren der Fachliteratur allein ist noch keine eigenständige Leistung und darf keinen überwiegenden Bestandteil der Arbeit ausmachen (!).
  - Unterschiedliche theoretische Positionen müssen verglichen und eingeordnet werden.
- (Bei empirischen Arbeiten zusätzlich) Methodikkapitel: Beschreibung des Korpus bzw. Hinweise zum methodischen Vorgehen und dem Erhebungsverfahren
- Diskussion: Darstellung der empirischen Befunde bzw. der durch theoretische Reflexion gewonnenen Ergebnisse sowie Interpretation der Ergebnisse mit Blick auf die theoretischen Grundlagen. *Achtung*: Untersuchungsfrage/-ziel nicht aus den Augen verlieren! Und: Die Diskussion ist ein eigenständiges Kapitel, nicht Teil des Fazits!
- Die einzelnen Kapitel müssen logisch aufeinander folgen; die Leser:innen müssen Ihnen folgen können. Achten Sie darauf, dass der Aufbau einen roten Faden aufweist.

2.5. Fazit/Zusammenfassung und Ausblick (1–2 Seiten)

Im Fazit werden die wesentlichen Ergebnisse zusammengestellt. Es enthält keine neuen Informationen, sondern die konkrete Beantwortung der in der Einleitung aufgeworfenen Forschungsfragen. Einleitung und Schluss der Arbeit sollten aufeinander abgestimmt, sodass Leser:innen durch ihre Lektüre (also ohne Sichtung des Hauptteils) in die Lage versetzt werden, sich einen groben Überblick über die Arbeit und die wichtigsten Ergebnisse zu verschaffen. Außerdem kann das Abschlusskapitel Hinweise auf weiterführende Aspekte und Fragestellungen enthalten, denen in der vorliegenden Arbeit nicht nachgegangen werden konnte, die sich aber als relevant erwiesen haben.

2.6. Literaturverzeichnis (vgl. dazu auch Rothstein et al. 2022: 29ff)

Im Literaturverzeichnis finden sich die vollständigen Angaben zu **allen** verwendeten Quellen. Gleichzeitig werden Texte, die in der Hausarbeit nicht zitiert werden, auch **nicht** im Literaturverzeichnis aufgeführt. Die folgenden Beispiele zeigen die Prinzipien für verschiedene Publikationsformen. Für linguistische Hausarbeiten sollen – sofern nicht von dem/der Dozent:in anders vorgegeben – die Zitiernormen des *Unified style sheet for linguistics* verwendet werden, wobei englische Abkürzungen ins Deutsche übersetzt werden (etwa „Hgg.“ statt „eds.“ für Herausgeber). Wenn Sie

ein Literaturverwaltungsprogramm nutzen (siehe 1.4), können Sie dort diesen Zitierstil auswählen.

- Das Literaturverzeichnis ist alphabetisch nach den Nachnamen der Autor:innen geordnet. Arbeiten eines/einer Autor:in werden nach dem Erscheinungsjahr sortiert; zwischen Publikationen aus demselben Erscheinungsjahr wird durch den Zusatz *-a*, *-b* usw. differenziert.
- Sind mehr als drei Herausgeber:innen bzw. Autor:innen an einem Text beteiligt, wird im Fließtext lediglich der erste Name genannt, gefolgt vom Zusatz *et al.* (‚und andere'). Im Literaturverzeichnis erfolgt aber immer die vollständige Angabe aller Namen (!).
- Im Sinne der besseren Übersichtlichkeit ist mit hängendem Einzug zu arbeiten.
- Es sollten nach Möglichkeit die neuesten Auflagen benutzt werden. Die Verwendung älterer Auflagen ist sachlich zu begründen.

2.6.1. Monografien

Eisenberg, Peter. 2013a. *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort*, Unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop. 4., überarbeitete u. aktualisierte Auflage. Stuttgart & Weimar: Metzler.

Eisenberg, Peter. 2013b. *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz*, Unter Mitarbeit von Rolf Thieroff. 4., überarbeitete u. aktualisierte Auflage. Stuttgart & Weimar: Metzler.

Jackendoff, Ray. 2003. *Foundations of language: Brain, meaning, grammar, evolution*. Oxford: Oxford University Press.

Pittner, Karin & Judith Berman. 2008. *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 3., aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr.

Rosenthal, Dieter. 1984. *Studien zur Syntax und Semantik des Verbs bleiben. Unter besonderer Berücksichtigung des Niederdeutschen und Niederländischen* (Göteborger Germanistische Forschungen 27). Göteborg : Acta Universitatis Gothoburgensis.

2.6.2. Aufsätze in Sammelbänden

Eichinger, Ludwig M. 1997. Weltansicht in Wörtern. Vom Zweck und Nutzen verbaler Wortbildung. In Alena Šimečková & Maria Vachková (Hgg.), *Wortbildung – Theorie und Anwendung*, 24-41. Prag: Karolinum.

Haubrichs, Wolfgang. 2004. Geschichte der deutsch-romanischen Sprachgrenze im Westen. In Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann & Stefan Sonderegger (Hgg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.4), 3331-3346. Berlin & New York: de Gruyter.

Nübling, Damaris. 2012. Auf dem Wege zu Nicht-Flektierbaren: Die Deflexion der deutschen Eigennamen diachron und synchron. In Björn Rothstein (Hg.), *Nicht-flektierende Wortarten* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 47), 224-246. Berlin & Boston: de Gruyter.

2.6.3. Aufsätze in Zeitschriften

Musan, Renate. 2002. Informationsstrukturelle Dimensionen im Deutschen. Zur Variation der Wortstellung im Mittelfeld. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 30. 198-221.

Pittner, Karin & Judith Berman. 2006. *video ist echt schrott aber single ist hammer*. Jugendsprachliche Nomen-Adjektiv-Konversion in der Prädikativposition. *Deutsche Sprache* 34. 233-250.

Seidl, Amanda, Kristine H. Onishi, Golnoush Alamian & Alejandrina Cristia. 2014. Acoustic correlates of allophonic versus phonemic dimensions in monolingual and bilingual infants' input. *Journal of Phonetics* 47. 43-51.

2.6.4. Dokumente aus dem Internet

- Internetliteratur wird nur zitiert, wenn der entsprechende Text nicht anderweitig verfügbar ist. Gedruckte Literatur wird dagegen, auch wenn sie zusätzlich online verfügbar ist (z.B. Zeitschriften, die sowohl in gedruckter Form als auch als eJournal erscheinen), stets als solche zitiert. Pdf-Dateien, die Wissenschaftler:innen auf ihren Homepages zur Verfügung stellen, sind häufig nur Preprints und sollten nicht verwendet werden, weil z.B. Seitenzahlen nicht mit der Print-Version übereinstimmen mögen.
- Nicht alle online publizierten Texte sind uneingeschränkt als wissenschaftliche Quelle brauchbar! So ist etwa Wikipedia i.d.R. nicht zitierfähig. Bitte prüfen Sie die Seriosität der betreffenden Seite und die Verlässlichkeit der Informationen. Auch bei Internetquellen sind Verfassername(n) und Titel des Artikels aufzuführen; eine bloße Nennung der URL reicht nicht aus. Immer ist (in Klammern) das Datum des letzten Aufrufs der URL anzugeben.

2.7. Anhang

- Im Anhang wird ggf. ergänzendes Material dokumentiert, beispielsweise Fragebögen, Tabellen mit Daten, Transkripte, ggf. auch Korpustexte, die nicht ohne Weiteres zugänglich sind.
- Denken Sie daran, der Arbeit am Ende eine eigenhändig unterschriebene und datierte **eidesstattliche Erklärung** als gesondertes Blatt anzufügen. Eine Vorlage finden Sie auf der Seite des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften.

3. Umgang mit fremden Texten

3.1. Zitate

- **Alle** Stellen, die wörtlich oder dem Sinn nach fremden Quellen entnommen sind, müssen als Zitate bzw. Paraphrasen kenntlich gemacht werden.
- Der/die Verfasser:in hat eine Rezeptionspflicht. Der Forschungsstand muss dargestellt werden. Zudem stärken Zitate die eigene Argumentation. Mit Hilfe von Zitaten werden eigene Aussagen und Ideen veranschaulicht und belegt, d.h. Zitate müssen erklärt werden. Das alleinige Aufführen von mehreren Zitaten stellt aber noch keine Argumentation dar.
- Es muss genau und zweckentsprechend ausgewählt zitiert werden. Der Originaltext muss in Orthographie und Interpunktion genau wiedergegeben und mit doppelten Anführungszeichen gekennzeichnet werden.
- Fehler oder ältere Schreibweisen in Zitaten werden beibehalten und durch [!] oder [sic] gekennzeichnet. Dies gilt nicht für Schreibweisen, die von der Orthografiereform betroffen sind (z.B. *daß*). Fremdsprachliche Zitate werden je nach Sprache des Originaltextes und Leserschaft übersetzt (i.d.R. alle Sprachen mit Ausnahme des Englischen). Es muss dabei klar werden, von wem die Übersetzung stammt. (Bei eigenen Übersetzungen verwenden Sie beispielsweise Ihre Initialen: „abbccdd“ [Übersetzung XY]).
- Mit **direkten Zitaten sollte man äußerst sparsam sein** und **Sachverhalte möglichst immer mit eigenen Worten formulieren**. Direkte Zitate werden ausschließlich dann verwendet, wenn im Original besonders treffend und pointiert formuliert wurde oder wenn

beispielsweise Definitionen mit wichtigen Details eingeführt werden (z.B. beim Vergleich unterschiedlicher Definitionen desselben Begriffs). I.d.R. sollten Sie also indirekt zitieren, d.h. mit eigenen Worten paraphrasieren. Es darf außerdem nur zitiert werden, was man selbst gelesen hat! Nur wenn die Quellen nicht zugänglich sind (etwa bei sehr alten oder seltenen Bänden) sind Zitate aus zweiter Hand erlaubt und müssen als solche gekennzeichnet werden, z.B.: Müller (1892), zitiert nach Meyer (2013: 132).

- Kürzere Zitate werden in Anführungszeichen in den laufenden Text, eventuell auch in den Satz eingebettet. Längere Zitate erscheinen ohne Anführungszeichen und werden mit einer Leerzeile vor und hinter dem Zitat vom laufenden Text abgesetzt sowie links und rechts jeweils 1 cm eingerückt.
- Indirekte/sinngemäße Zitate und Paraphrasen werden ohne Anführungszeichen, aber mit Quellenverweis („vgl." oder „s.") kenntlich gemacht.
- **Die Belegnachweise erscheinen nicht in Fußnoten, sondern werden nach dem in der Linguistik üblichen Verfahren (Verfassernachname Erscheinungsjahr: (Seite)) in den Text integriert** („Autor-Jahr-System", „Harvard-System")**. Die vollständige bibliografische Angabe wird ausschließlich im Literaturverzeichnis aufgeführt.**
- Fußnoten werden nur für weiterführende Hinweise, Erläuterungen oder Kommentare gebraucht, die über das eigentliche Thema der Arbeit hinausgehen. Alles, was relevant für das Verständnis der Arbeit ist, muss im Haupttext stehen, d.h. dieser muss in sich geschlossen und ohne Fußnote verständlich sein. Insgesamt sollten Fußnoten sehr sparsam eingesetzt werden.
- Eigene Übersetzungen, Hervorhebungen und Anmerkungen müssen durch Zusätze in eckigen Klammern gekennzeichnet werden: [meine Übersetzung, die Verf.], [meine Hervorhebung, XY].
- Wenn es sinnvoll erscheint, Teile einer zitierten Textpassage auszulassen, können Ellipsen verwendet werden: „[…]". Der ursprüngliche Sinn darf allerdings durch die Auslassung nicht verfälscht werden.
- Beispiele für direkte und indirekte Zitate:

> Nach Eisenberg (2013b: 256) besteht „keine Einigkeit darüber, was unter ‚Apposition' zu verstehen ist", er verweist in diesem Zusammenhang auf „eine Reihe ungefestigter, im Umbruch befindlicher Konstruktionen."

> Danach ist die Benennung von Arten die Domäne morphologisch komplexer NPs, wohingegen syntaktisch komplexe NPs als Beschreibungen für Sachverhalte oder Objekte dienen: „Like derivatives, compounds provide names for entities, properties or actions. This is opposed to providing descriptions, which is the function of syntax." (Bauer 1988: 102; ähnlich beispielsweise auch Eichinger 1982; Ortner & Ortner 1984; Barz 1988, 1996; Becker 1992; Olsen 2000; Dahl 2004; Erben 2006).

> Über den Appositions-Begriff konnte bislang keine Einigkeit erzielt werden (vgl. Eisenberg 2013b: 256).

Auch in der historischen Sprachwissenschaft wird eine Passivanalyse von *bleiben* in Konstruktionen mit dem Partizip II diskutiert, so beispielweise in Eroms (1990) und Rosenthal (1984), insbesondere auch für das niederländische Pendant *blijven* (vgl. Grimm 1837; Markey 1969; Den Hertog 1973; van der Wal 1986).

Rosenthal bezeichnet diese Daten als ingressiv, d.h. der Zustand, der andauert, wird als ein eintretender Zustand oder Resultatszustand gekennzeichnet. Diese „aktuelle Bedeutung" entsteht unter dem Einfluss der „umgebenden Kontextpartner" (Rosenthal 1984: 35):

> Das Auftreten von *bleiben* in ingressiver Aktionalität, das bei 111 Belegen, d.h. etwa 22%, vorliegt, ist nicht primär durch die Eigensemantik des Verbs bedingt, sondern durch den lexikalischen und pragmatischen Kontext. (Rosenthal 1984: 56)

> Während im Falle der durativen bzw. egressiven Aktionalität die semantische Hauptkomponente und der lexikalische Kontext bei der Konstituierung der aktuellen Bedeutung zusammenwirken, ist die Rolle der syntaktischen Verwendung hierbei offensichtlich von untergeordneter Wichtigkeit. (...) Für die Konstituierung der ingressiven Aktionalität, die bei etwa 22% der Belege des Vergleichskorpus vorliegt, **ist der lexikalische und pragmatische Kontext allein entscheidend** [meine Heraushebung, BS]. (...), führt dies zu der Schlußfolgerung, daß die Sprachteilnehmer die Aktionsart von *bl.* nicht als so eindeutig durativ bzw. egressiv empfinden, daß dies ein Hindernis für eine Verwendung im ingressiven Zusammenhang bildet. Als Folge davon ergibt sich ein kontextbedingter Wechsel der Aktionalität des Verbs. (Rosenthal 1984: 74)

- Ausführliche Hinweise zum Zitieren sowie zahlreiche Beispiele finden sich in Rothstein et al. (2022: 24ff).

3.2. Belege und Beispiele:

Im Text erwähnte objektsprachliche Elemente werden kursiv gesetzt. Längere Sprachbeispiele werden abgesetzt, fortlaufend nummeriert und kursiviert. Beispiel:

Umbe daz entsteht im Mittelhochdeutschen und dient der Beschreibung eines Zwecks (1) oder einer Ursache (2) (Behaghel 1928: 137). Die Konstruktion steht in Analogie zu *um … zu* und bringt eine Finalität zum Ausdruck.

(1) *die wil ich nemen zů einem wibe, umb das myn lant nit erbeloß belibe* (Behaghel 1928: 137).
(2) *umbe daȝ einiu ir lônes vergaȝ* (Behaghel 1928: 138).

3.3. Hinweise zu guter wissenschaftlicher Praxis

3.3.1. Klarer sprachlicher Ausdruck

Genauigkeit im Ausdruck und Verständlichkeit ist wichtiger als ‚schöne Sprache'. Kurze, präzise Sätze dienen der Transparenz und Deutlichkeit. Die Wiederholung einzelner Wörter ist zwar nicht optimal, manchmal aber unvermeidbar. Vor allem bei Fachtermini sollte Varianz vermieden werden, denn Konstanz und Eindeutigkeit sind für das Leseverständnis unabdingbar. Strukturhinweise wie *erstens, zweitens; einerseits, andererseits; im Gegensatz zu …* helfen den

Leser:innen, Denkschritte nachzuvollziehen. **Es ist essentiell, die behandelten Sachverhalte zunächst einmal selbst zu verstehen, um sie dann in eigenen Worten zu formulieren und so den Leser:innen verständlich zu machen**.

3.3.2. Plagiate

- Plagiieren bedeutet, die Arbeit/das Gedankengut einer anderen Person zu kopieren, ohne dass dies in angemessener Form kenntlich gemacht wird. Die Definition besteht aus zwei Teilen: dem **Kopieren** und dem **Fehlen einer angemessenen Kenntlichmachung**.
- „Es ist ja nicht verboten, Worte oder Gedanken anderer zu verwenden [im Gegenteil, genau das ist im wissenschaftlichen Kontext ja gerade **ge**boten, die Verf.]. Man muss es nur korrekt anführen, entweder als direktes oder als indirektes Zitat, beides natürlich durch Fußnote und Literaturangabe wiederauffindbar belegt." (Weber-Wulff 2002: 65).
- Plagiat …
  … bedeutet nicht unbedingt wörtliches Zitieren: auch Paraphrasen oder veränderte Zitate (beispielsweise durch Hinzufügen einzelner Wörter) sind Plagiate: Es geht um die Idee!
  … ist unabhängig von der Art der Quelle (Buch, Artikel, Unterrichtsmaterialien, Folien, …).
  … hat nichts damit zu tun, ob die Quelle veröffentlicht ist oder nicht.
  … hat nichts damit zu tun, ob nur ein Halbsatz oder mehrere Seiten kopiert werden.
  … liegt auch dann vor, wenn die Quelle aus einer anderen Sprache übersetzt wurde.
  … betrifft auch die Reihenfolge von Gedanken, die andere Autor:innen verwendet haben, auch wenn sie in eigenen Worten wiedergeben wird (Strukturübernahme).
  … liegt auch dann vor, wenn es unbeabsichtigt geschieht (also ohne Betrugsabsicht).
- Die Aneignung fremden Geistesguts ist kein Kavaliersdelikt. Der Umfang und die etwaige Betrugsabsicht spielen nur für Form bzw. Ausmaß der Sanktion eine Rolle. Je nach Einzelfall (Umfang, Wiederholung etc.) wird Plagiat sanktioniert mit:
  - Nicht-Bestehen der Prüfungsleistung (mit Wiederholungsmöglichkeit), Exmatrikulation, Ordnungswidrigkeit bis 50.000€, …
  - Die offizielle Regelung des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften zum Umgang mit Plagiaten finden Sie hier.
- Plagiieren ist nur eine Art wissenschaftlichen Fehlverhaltens. Andere Arten sind etwa das Erfinden und Verfälschen von Daten, die Nichtnennung von Autor:innen trotz ihrer Beteiligung an einer Arbeit etc. Alle wissenschaftlichen Arbeiten, zu denen auch die Hausarbeit zählt, unterliegen der wissenschaftlichen Redlichkeit. Die aktuelle Satzung zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis der FU Berlin finden Sie hier.

3.3.3. Nutzung von KI

Die Nutzung von generativer KI ist nur dann gestattet, wenn sie explizit (schriftlich) von Prüfenden erlaubt worden ist. In diesem Fall muss die Nutzung im Anhang genau dokumentiert werden (vgl. Eigenständigkeitserklärung). D.h.: KI-Nutzung, die nicht explizit (schriftlich) von Prüfenden erlaubt wurde, ist verboten. Wird KI ohne Erlaubnis genutzt, ergibt sich daraus die Annahme eines Täuschungsversuchs, weil in der Eigenständigkeitserklärung dann

eine falsche Versicherung abgegeben wurde.

4. Hinweise zur formalen Gestaltung einer Hausarbeit

4.1. Äußere Form

- In der Regel nach Absprache doppelseitig ausgedruckt und abgeheftet (Schnellhefter oder ähnliches) sowie elektronisch (per Mail als Word- und pdf-Dokument) einzureichen.
- Die einmal gewählte Form (Schriftart/-größe, Gliederungssystem, Formatierung der Literaturangaben etc.) muss für die gesamte Arbeit beibehalten werden.

4.2. Obligatorische Formatierungsvorhaben

- **Seitenränder**: oben 2,5 cm, unten 2 cm, links und rechts 3 cm (Korrekturrand)
- **Schriftart und -größe**: gut lesbare Standardschriftart, z.B.: Times New Roman 12 pt, Arial 11 pt oder vergleichbar
- **Zeilenabstand:** 18 pt (eineinhalbzeilig), eingerückte Zitate einzeilig
- **Satz:** Blocksatz (gilt auch für die Fußnoten); Silbentrennung durchführen
- Das Inhaltsverzeichnis, der eigentliche Text sowie das Literaturverzeichnis (und ggf. der Anhang) beginnen jeweils auf einer neuen Seite.
- Eine Seite endet nie mit einer Überschrift, diese steht dann auf der nächsten Seite.
- **Einzüge**: Die erste Zeile eines neuen Absatzes wird links 1 cm eingezogen, es sei denn eine Überschrift geht voraus.
- **Absatzgliederung**: Man sollte nicht nach jedem Satz einen neuen Absatz beginnen, den Leser:innen aber auch keinen durchlaufenden Text ohne Absätze zumuten: Absätze markieren Sinneinheiten.
- **Seitenzahlen:** oben oder unten rechts, Zählung beginnt auf der ersten Textseite mit *3* (Titelblatt und Inhaltsverzeichnis zählen mit, werden aber nicht paginiert).
- **Umfang:** Textteil (*ohne* Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis, Anhang):
  - Der Umfang der Arbeit ist abhängig von Ihrer Prüfungsordnung und dem gewählten Modul (von ca. 3.000 bis ca. 4.500 Wörter).
  - Informieren Sie sich daher eigenständig und sprechen Sie dem Umfang mit Ihrer/Ihrem Prüfer:in ab.

4.3. Korrekte Typographie

- Anführungsstriche:
  - Doppelte Anführungsstriche stehen bei im Text genannten Aufsätzen (Monografien werden kursiv gesetzt), außerdem werden wörtliche Zitate in „...“ eingeschlossen.
  - Einfache Anführungsstriche stehen bei Zitaten innerhalb von Zitaten oder für Begriffe, auf deren besondere Bedeutung die Verfasserin aufmerksam machen will.
  - ‚x‘, aber nicht ‚x´ (mit Akzent) oder ‚x’ (mit Apostroph)

- Einheitliche Darstellung des Gedankenstrichs entweder als Halbgeviertstrich (–) oder als Trennstrich (-), nicht beides durcheinander. Bei Affixen steht der Trennstrich (z.B. *ver-*).
- Fußnoten stehen unten auf der jeweiligen Seite. Sie dienen nicht dem Literaturverweis, sondern enthalten weiterführende Hinweise (s. Punkt 3.1).

4.4. Linguistische Konventionen:

- Objektsprachliche Elemente werden *kursiv* markiert.
- Phonetische Realisierungen werden zwischen eckigen Klammern [...] wiedergegeben.
- Phonologische Repräsentationen werden zwischen Schrägstrichen /.../ wiedergegeben.
- Graphematische Repräsentationen werden zwischen spitzen Klammern <...> wiedergegeben.
- Bedeutungsangaben werden zwischen einfachen Anführungszeichen ‚…' wiedergegeben. Im Deutschen ist es auch bei einfachen Anführungszeichen üblich, dass das einleitende Zeichen unten steht.

4.5. Schlussredaktion:

- Bitte stellen Sie sicher, dass die Arbeit sprachlich einwandfrei formuliert ist.
- Überprüfen Sie vor der Abgabe gründlich, ob Orthografie-, Interpunktions-, Tipp- und sonstige Flüchtigkeitsfehler eliminiert sind. Schwerwiegende sprachliche Mängel finden Eingang in die Benotung.
- Achten Sie auch Leserfreundlichkeit, wissenschaftlich-analytische Distanz und die korrekte Verwendung der Fachterminologie.

Arbeiten, die von den hier angegebenen Formatierungsrichtlinien, den Angaben zum Umfang (Wortanzahl), zur Art der Quellenverweise oder den Formatierungsvorgaben zum Literaturverzeichnis abweichen, werden nicht zur Korrektur angenommen.

5. Korpora in der Linguistik

- das (!) **Korpus**: Sammlung schriftlicher oder gesprochener Äußerungen, i.d.R. digitalisiert, die linguistisch annotiert und mit Metadaten versehen sind.
- die Belegsammlung: Menge von Daten, die nach bestimmten Kriterien, welche sich aus dem jeweiligen Untersuchungsgegenstand ergeben, aus einem Korpus extrahiert wurde und als Datenbasis für die Untersuchung bzw. Hausarbeit dient.
- Frei verfügbar (z.T. nach Registrierung) oder kostenpflichtig. Achtung: Nutzungsbedingungen beachten (insbesondere Zitierpflicht)!
- Gegenwartssprachliche Korpora des Deutschen (Auswahl)
  - DWDS-Kernkorpus 20./21. Jahrhundert
  - DeReKo
  - deTenTen (deutsches Webkorpus, auch verfügbar für andere Sprachen, etwa enTenTen)
  - Datenbank für gesprochenes Deutsch
  - Wortschatz Leipzig

- Historische Korpora des Deutschen (Auswahl)
  - Referenzkorpus Althochdeutsch
  - Referenzkorpus Mittelhochdeutsch
  - Das Bonner Frühneuhochdeutschkorpus
  - Deutsches Textarchiv
- Tools für Korpuserstellung, -management und Textanalyse
  - Sketch Engine
  - ANNIS
- Einführende Literatur:
  - Andresen, Melanie & Heike Zinsmeister. 2019. *Korpuslinguistik* (Narr Starter). Tübingen: Narr Francke Attempto.
  - Hirschmann, Hagen. 2019. *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. Stuttgart: J.B. Metzler.
  - Kupietz, Marc & Thomas Schmidt (Hrsg.). 2018. *Korpuslinguistik*. (=Germanistische Sprachwissenschaft um 2020, Bd. 5). Berlin & Boston: de Gruyter.

6. Literaturempfehlungen

Albert, Ruth & Nicole Marx. 2016. *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht*. 3., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr.

Beißwenger, Michael, Lothar Lemnitzer & Carolin Müller-Spitzer (eds.). 2022. *Forschen in der Linguistik: eine Methodeneinführung für das Germanistik-Studium* (utb Germanistik, Sprachwissenschaft, Methoden 5711). Paderborn: Brill | Fink.

Gantert, Klaus. 2013. *Erfolgreich recherchieren – Linguistik*. Berlin & New York: de Gruyter.

Kühtz, Stefan. 2020. *Wissenschaftlich formulieren. Tipps und Textbausteine für Studium und Schule*. 6. aktualisierte und erweiterte Auflage (UTB 3471). Paderborn: Schöningh

Pospiech, Ulrike. 2017. *Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten? Alles Wichtige von der Planung bis zum fertigen Text*. 2. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

Rothstein, Björn, Linda Stark, Anica Betz & Caroline Schuttkowski. 2022. *Wissenschaftliches Arbeiten in der Linguistik* (Narr Studienbücher). 2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Stephany, Ursula & Claudia Froitzheim. 2009. *Arbeitstechniken Sprachwissenschaft. Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit* (UTB 3259). Paderborn: Fink.

7. Weitere verwendete Quellen

University of Hong Kong. ohne Jahreszahl. What is plagiarism? http://www.hku.hk/plagiarism/ (letzter Abruf: 19.12.2024).

Weber-Wulff, Deborah. 2002. Schummeln mit dem Internet. *C't* 1. 64-69.